

DER TRO

TRAFO

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 15 / 24. April 1978
30. Jahrgang
0,05 M

Leistungsvergleich der Zivilverteidigung

Es ist unübersehbar, daß wir auf dem Weg zur Entspannung große Fortschritte zu verzeichnen haben. Zugleich ist es aber offensichtlich, daß der Widerstand der Entspannungsgegner zugenommen hat. Der Imperialismus hat sein ihm eigenes aggressives und expansives Wesen nicht verloren. Deshalb sind Rückschläge und plötzliche Zuspitzungen in der Weltpolitik nicht auszuschließen. Die Entspannung ist noch nicht stabil, der Weltfrieden noch nicht endgültig gesichert.

Deshalb besteht für alle bewaffneten Organe der DDR und die Zivilverteidigung die Pflicht, eine hohe Einsatzbereitschaft und Kampfkraft herzustellen, um die territoriale Sicherheit unserer Republik zu gewährleisten. Die Aufgabe der Zivilverteidigung ist es, den Schutz der Bevölkerung, der Volkswirtschaft, der lebens-

notwendigen Einrichtungen und der kulturellen Werte vor den Folgen von militärischen Aggressionshandlungen zu organisieren. Dazu ist es notwendig, die Kenntnisse, Bereitschaft und Fähigkeit aller Angehörigen der Zivilverteidigung ständig zu vervollkommen. Diesem Ziel dienen vor allem auch die Leistungsvergleiche.

Am 3. Mai 1978 führen wir den betrieblichen Leistungsvergleich durch. Dazu ruft die 3. RBI-Abteilung alle Einsatzkräfte der Zivilverteidigung unseres Betriebes auf, durch eine hohe Einsatzbereitschaft und vollzählige Teilnahme am Leistungsvergleich unseren Ausbildungsstand unter Beweis zu stellen und gute Ergebnisse zu erzielen.

Kluczyk
Abt.-Kommandeur
Ringwelski
Polit-Stellvertreter

TROjaner bereiten würdig 1. Mai vor

Mit vielfältigen Initiativen bereiten die TROjaner den Internationalen Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse vor.

Zwei „Druckluftverdichtungsanlagen für neue Umspannwerke in der Volksrepublik Polen verließen am 14. April unser Werk. Pünktlich wurden auch über 20 verschiedene Starkstromschalter an die Sowjetunion und die Volksrepublik Bulgarien ausgeliefert.

„Langfristige, enge Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen RGW-Ländern ist für uns Voraussetzung, damit Ergebnisse und Problemlösungen den höchsten internationalen Anforderungen gerecht werden“, sagte Horst Huwe, Bereichsleiter für Außenwirtschaft und Absatz. Im Rahmen der sozialistischen öko-



nomischen Integration konzentriert sich der Betrieb auf die Produktion von speziellen Stufenschaltern für die Sowjetunion. Ausrüstungen für sämtliche Umspannstationen in Bulgarien stammen aus dem TRO. Die Spezialisierung auf Meßwandler, Druckluftschaltungen und Trenner sind das Ergebnis langfristiger Verträge mit der CSSR und Polen. Die DDR dagegen deckt u. a. ihren gesamten Bedarf an Betonspulen aus Ungarn und Stromrichtertransformatoren aus der CSSR.

„Von großer Bedeutung ist unsere multilaterale wissenschaftlich-technische Kooperation in der RGW-Wirtschaftsorganisation „Inter-elektro“, unterstrich Kollege Horst Huwe. Es gehe hier vor allem um die Verbesserung

der Technologie bei der Transformatorenfertigung, um effektivere elektrische Prüfverfahren und die Neuentwicklung eines RGW-standardisierten Stufenschalters.

Erzeugnisse aus dem TRO bewähren sich in 68 Ländern auf vier Kontinenten. So ist das gesamte 400-Kilovolt-Netz in Griechenland ausschließlich mit DDR-Anlagen aufgebaut worden.

Verpflichtungen

Zu Ehren des 1. Mai verpflichteten sich die Kollegen der Baubrigade in N Klaus Feige, Klaus Dennert und Gerd Dessin, die Reihen der ZV zu stärken und dort aktiv mitzuarbeiten. Kollege Horst Wilde erklärte seinen Beitritt zum DRK.

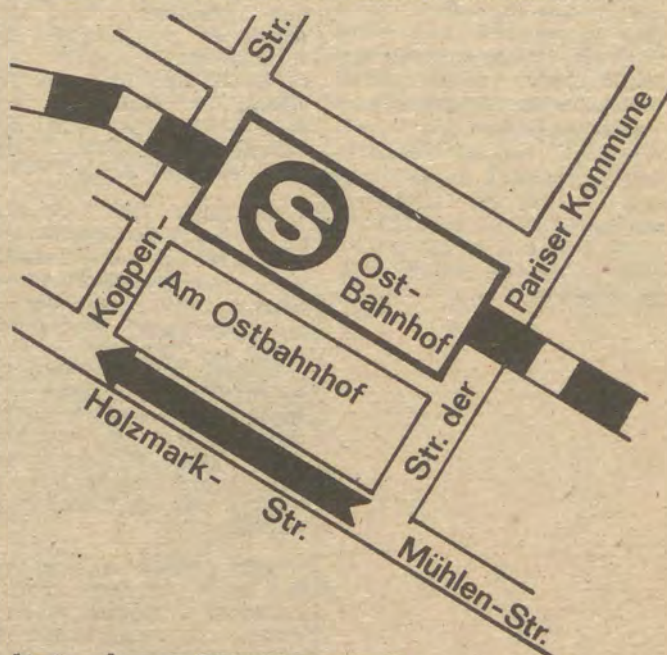


Stellplatz am 1. Mai

Der 1. Mai 1978 steht ganz unter dem siegreichen Banner von Marx, Engels und Lenin, im Zeichen unseres erfolgreichen Vormarsches auf dem Kurs des IX. Parteitages der SED und unserer Verbundenheit mit den Werktätigen aller Länder.

Wir treffen uns in diesem Jahr zur Demonstration: Holzmarktstraße, Spitze Koppfenstraße. Stellzeit ist um 8.45 Uhr.

Fahrverbindung: Mit der S-Bahn bis zum Ostbahnhof.



Hohe Arbeitsproduktivität sichert unser sozialpolitisches Programm

Das Zeitzer Jugendtreffen gab mir viele gute Anregungen



Peter Heise — Autor unseres nebenstehenden Standpunktes — ist Brigadier der Jugendbrigade „IX. Parteitag“ in der Wickelei.

Es begann wie eine Wochenendfahrt. Wir, das waren 46 Jugendbrigadiere und Jugendfreunde aus Berlin, fuhren am 7. April mit dem Bus nach Zeitz zum Treffen der Jugendbrigadiere. So wie 1948 die ersten Jungaktivisten trafen wir uns 30 Jahre später an diesem Ort, um diesmal zu beraten, wie wir unsere sozialistische Gesellschaft noch besser gestalten können.

Schon kurz nach der Ankunft gab es die ersten Gespräche, neben persönlichen Dingen, natürlich über unsere Erfahrungen in puncto Jugendbrigaden. Am Vorabend des Treffens führte uns ein Erfahrungsaustausch in die ZEKIWA-Werke, Hersteller von Kinderwagen, wo wir besonders über die Neuererarbeit informierten. Das war auch von Nutzen für den persönlichen Kontakt innerhalb der Delegation. So lernte ich einen Jugendbrigadier aus dem Backwarenkombinat Berlin kennen. Dabei erzählte er mir, daß

er mit seiner Brigade zur Zeit an neuen Maschinen arbeitet, die am Tag 300 000 Schrippen herstellen. Ihnen geht es besonders um eine bessere Qualität der Brötchen und um die Senkung der Ausschussquote. Ich glaube, das ist bei der momentanen Qualität unserer Schrippen auch nötig. Das Treffen am folgenden Tag wurde für uns alle zu einem Erlebnis. Im festlich geschmückten Saal des Klubhauses „Marx/Engels“ im Zeitzer Hydrierwerk sprachen dreißig Jugendfreunde zur Diskussion, die unter der Losung „FDJ-Aufgebot DDR 30“ stand. Gut gefallen hat mir der Beitrag von Helmut Ermich vom Mansfeldkombinat. Seine Brigade will bis zum 30. Jahrestag 1000 Tonnen Kupfer zusätzlich produzieren! In seinem Kollektiv sind von 18 Mitgliedern 17 Genossen. Ich finde, das beweist einmal mehr, daß gute fachliche und gute gesellschaftliche Arbeit zusammengehören.

Eine Anregung für meine tägliche Arbeit als Brigadier waren die persönlichen Gespräche und die Patenschaften der Mitglieder des Kollektivs untereinander. Weiter war es für mich wichtig zu hören, daß woanders das FDJ-Studienjahr und die Mitgliederversammlungen außerhalb der Arbeitszeit stattfinden. Dies würde bei uns sicherlich zu großen Problemen führen. Auch die Arbeit nach einem festen Jahresplan, wie im Betrieb „Anne Frank“ in Oberfrohna, ist bei uns noch Zukunftsmusik.

Abschließend wurde gesagt, und das möchte ich nur bekräftigen, daß die über 30 000 Jugendbrigaden in unserer Republik, beispielgebend im sozialistischen Wettbewerb mitarbeiten und damit entscheidend zur Erfüllung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED und unseres sozialpolitischen Programmes beitragen.

Peter Heise

Immer einsatzbereit

Kollege Werner Senk nahm am 20. April 1953 als Sachbearbeiter des Lagerwesens im VEB Transformatorenwerk seine Tätigkeit auf. Auf Grund seiner guten Arbeitsleistungen wurde er als Gruppenleiter und später zum stellvertretenden Abteilungsleiter des Bereiches ML ernannt.

Er konnte immer mit als „Motor“ in der Abteilung angesehen werden, war ständig bemüht, sich weiter zu qualifizieren, und arbeitete aktiv in der Neuererbewegung. Mit seiner Brigade konnte er bereits 1963 und 1964 als sozialistische Brigade ausgezeichnet werden. Werner Senk erhielt 1965 die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“, und 1970 wurde er als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt. Bis zum heutigen Tag erhielt er gemeinsam mit seinem Kollektiv 11mal den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Im Jahre 1972 wechselte er zur TKO, nahm mit 57 Jahren an einem Lehrgang zur Ausbildung als Gütekontrolleur teil, den er mit „sehr gut“ absolvierte.

Werner Senk zeichnet sich durch eine vorbildliche Einsatzbereitschaft und zuverlässige Arbeit aus. Sein Auftreten trägt mit dazu bei, den Kollektivgedanken zu fördern und das Kollektiv zu festigen.

Wir gratulieren unserem Werner zu seinem Arbeitsjubiläum, wünschen ihm für seine verantwortungsvolle Tätigkeit weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft und alles Gute im persönlichen Leben.

Sozialistisches Kollektiv „Angela Davis“, QM

Antwort auf

Da kam ein Wandler des Wegs...

im „TRAFO“ Nr. 10/78

Ja, liebe Kollegen von Sib, auch die Kollegen von ME haben schon öfter als einmal den Weg dieses Wandlers gemacht und sich gefragt, kann man denn den Kollegen von ML zumuten, unter solchen Bedingungen zu arbeiten.

Der Zustand der Lagerhallen und Räumlichkeiten entspricht keineswegs ordentlichen Arbeitsbedingungen. Jedes Material muß zweimal dreimal in die Hand genommen werden, bis es endlich den Lagerplatz erreicht. Trotz vielfacher Forderungen an TG war es nicht einmal möglich, anständige Zeichnungen oder Konzeptionen für dieses Lager zu erstellen. Daß dies auch anders geht, zeigte das Beispiel der Kollegen des Sachgebietes Porzellane von ME und der Kollegen des Porzellanhofes von ML, die aus dreckigen unansehnlichen Räumen vernünftige, den sozialistischen Arbeitsprinzipien entsprechende Räume in eigener Regie gestalteten.

Es stimmt aber auch, daß das Material Sicherungsrohre mit Kappen schon nach kurzer Zeit beschlägt und dadurch nachgearbeitet werden muß. Es dürften aber laut zugestandenem Richtsatzplan 8 Wochen 12 000 Rohre im TRO lagern, ohne daß sie nachgearbeitet werden müßten. Diese Zeit kann aber niemals richtig eingeplant werden, weil vielleicht ein wichtiger Arbeitsgang in den Zeichnungsunterlagen fehlt. Nach einer Rücksprache in unserer Technologie, die verantwortlich für Veredlungs-

fragen ist, wurde uns die Frage gestellt, ist denn der Arbeitsgang „Passivieren“ in der Zeichnung enthalten? Wenn nein, dann brauchen wir uns auch nicht über die schlechte Qualität zu wundern.

Na, AFK, hat da einer geschlafen? Vielleicht würden ein paar Sonderschichten dies einmal verändern?

Wir sind daher der Meinung, daß sich die Abteilungen ML, MT, TG, AF, AV und ME schnellstens an einen Tisch setzen sollen, um diese Situation zu verändern und durch viel Eigeninitiative vernünftige Arbeits- und Lebens- sowie Lagerbedingungen zu schaffen. Ein wichtiger Grundpfeiler wäre die hierzu von ML erarbeitete Lagerkonzeption. Die Kollegen von ML, ME und MT sind bereit, kräftig mit Hand anzulegen, um hier Veränderungen schnellstens zu schaffen.

Thierack, ME

Anmerkung: Ja, liebe Kollegen, der Worte sind genug gewechselt, es gilt nun zu handeln mit einem Lokaltermin mit allen Verantwortlichen am Porzellanrohrlager, wo an Ort und Stelle die ersten Maßnahmen eingeleitet werden sollten. Aber nicht erst in einigen Wochen oder gar Monaten, denn Zeit ist inzwischen wohl genug verstrichen.

Redaktion

Kurz berichtet

DSF-Veranstaltungen

Im I. Quartal 1978 wurden 112 Veranstaltungen der DSF mit 3000 Teilnehmern besucht oder organisiert. Dabei standen im Mittelpunkt die „Moskauer Tage in Berlin“ mit der Ausstellung am Fernsehturm und Treffen mit Teilnehmern der „Moskauer Tage“ sowie der 60. Jahrestag der Sowjetarmee.

Neue Regelung für die Ausgabe von Büromaterial

Die Ausgabe von Büromaterial im Büromittellager MC/Bm erfolgt an die Bereiche und Betriebe jeden Dienstag und Freitag von 9.00 bis 11.00 Uhr.

Die Ausgabe erfolgt nur, wenn der Materialschein MS 1 sowie die Materialanforderungen mit einem Unterschriftsberechtigungsstempel der betreffenden, dazu befugten Personen der Kostenstellen versehen ist.

Scheine ohne diesen Stempel werden zurückgeschickt.

Für Büromaterial ist eine Materialanforderung und für Materialien über 1,- M (ausser Schreibblöcke, Minen) ist der MS 1-Schein zu verwenden.

Rogosch, Abt.-Ltr. MC

Interessantes ganz kurz

22 327 TROjaner und Bürger aus dem Wohngebiet besuchten im vergangenen Jahr die Sprechstunde des Facharztes für Innere Medizin in unserer Poliklinik, 6870 die des HNO-Arztes. Die Hautärztin behandelte 1977 rund 13 740 Patienten, und 14 688 Patienten nahmen ihre Termine bei den Zahnärzten in der Betriebspoliklinik wahr.

Kleinanzeigen

Suche altes, noch gebrauchsfähiges Herrenfahrrad.

Meier, App. 2427

★

Verkaufe Kinderbett (1,40 Meter) und Laufgitter, beides zusammen 100 Mark.

Schwiebs, R-252



Unser Glückwunsch zum 25jährigen Arbeitsjubiläum gilt heute dem Kollegen Werner Senk, QM.

Aus der Diskussion

Fundgrube neuer Ideen

Genosse Otto Seidel,
1. Sekretär der
Kreisleitung Köpenick

Ausgehend von der Aufgabe, daß im Jahre 1978 jeder Betrieb seinen Volkswirtschaftsplan erfüllen muß und keiner zurückbleiben darf, sieht unsere Kreisleitung ihren politischen Auftrag darin, die Notwendigkeit dieser hohen Zielstellung politisch allseitig zu begründen und den Werktätigen zu erläutern, weil vom Erfüllen und gezielten Überbieten des Planes die erfolgreiche Fortsetzung unseres Programms des Wachstums, des Wohlstands und der Stabilität abhängt.

Wir sehen weiter unseren Auftrag darin, die Parteiorganisationen der Betriebe bei der Herausbildung einer klaren Kampfposition für die Lösung der Planaufgaben noch konkreter zu unterstützen. Heute arbeiten etwa 70 Prozent aller Kommunisten in den Industriebetrieben unseres Stadtbezirks nach einem Parteiauftrag.

Nicht zuletzt gilt es, die qualitativen Faktoren des Wachstums der Produktion — von der Durchführung des Planes Wissenschaft und Technik bis zur wirkungsvolleren Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten der Werktätigen — komplexer zu leiten.

Deshalb verstärkten wir die politische und organisatorische Hilfe für die Grundorganisationen, führten Gespräche mit Werktätigen am Arbeitsplatz, berieten uns mit Bestarbeitern, organisierten Aussprachen mit Angehörigen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz, mit Technologen und Ökonomen. Diese Beratungen waren eine wahre Fundgrube neuer Ideen und Vorschläge zur Erhöhung der Effektivität der Produktion, der Qualität und der Steigerung der Arbeitsproduktivität.



Hauptstadt auf „Kurs DDR 30“ — Jeden Tag mit erfüllten Plänen

10. Tagung der Bezirksleitung der SED

Hohe Ansprüche an Führungstätigkeit

Konrad Naumann hob in seinem Referat hervor: „Wir erkennen als Kommunisten unsere Verantwortung, mit der weiteren Festigung und Stärkung der DDR das Beispiel des real existierenden Sozialismus noch anziehender zu machen. Wir sehen in dem unerschütterlichen Vertrauen der Werktätigen zur Partei und in die Politik der Hauptaufgabe ebenso wie in dem Kampf um eine stetig wachsende Arbeitsproduktivität eine wichtige Quelle für die Stärkung der Kräfte des Friedens und des Sozialismus in der Welt und für die historische Auseinandersetzung mit dem Imperialismus.“

Breiten Raum widmete der Redner der kontinuierlichen Planerfüllung in den Betrieben. Kein Betrieb darf zurückbleiben — das ist ein hoher Anspruch an die politische Führungstätigkeit der Bezirksleitung, der Kreisleitungen und der Grundorganisationen der Partei, der in der täglichen Arbeit jedes Genossen, der Grundorganisation und Kreisleitung zu erfüllen ist. Es geht darum, wirtschaftliche Ergebnisse gründlicher und systematischer zu analysieren und die tägliche konkrete Hilfe besser zu organisieren. Ingenieure, Ökonomen, Technologen und Studenten der technischen Disziplinen sollten verstärkt in ehrenamtlichen Arbeitsgruppen der Kreisleitungen an Ort und Stelle wirksam werden. In einer detaillierten, auf Schwerpunktbetriebe und volkswirtschaftlich wichtige Erzeugnisse bezogenen Analyse wies das Mitglied des Politbüros nach, wie den objektiv notwendigen Zielsetzungen entsprochen werden kann, wenn

nach den Erfahrungen der Besten gearbeitet wird.

Konrad Naumann betonte: Dazu gehören auch konstruktive und offene Gespräche in den Schulen der sozialistischen Arbeit und die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die ständige Sorge um entsprechende Arbeits- und Lebensbedingungen. Das ist eine vorrangige Aufgabe der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre. Sorgen wir deshalb dafür, sagte er, daß jeder Arbeiter seinen anteiligen Plan regelmäßig erfüllen und übererfüllen kann. Dann handeln wir als Berliner Parteiorganisation im Sinne der jüngsten Rede Erich Honeckers, im Interesse der Stärkung unserer DDR.

Neue Technologien umfassend nutzen

Solche bedeutsamen Initiativen wie „Jeder liefert jedem Qualität“, „Jeder Tag mit guter Bilanz“ sowie das Verstehen der Technologie und Rationalisierung als eine Schlüsselfrage der sozialistischen Intensivierung gilt es in allen Betrieben anzuwenden, um überall — wie im KWO „Wilhelm Pieck“, im Kombinat NARVA und bei Bergmann-Borsig — eine kontinuierliche Planerfüllung zu erreichen.

Im weiteren Verlauf seines Referates beschäftigte sich Konrad Naumann mit Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Mit der Erfüllung der Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik geht es um die breitere Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, die der Schöpferkraft der Forscher und Neuerer ein weites Betätigungsfeld bietet.

Immer stärker gilt es zu

erreichen, fuhr der Redner fort, daß Vorbildliches für eine höhere Qualität und Effektivität der Arbeit von den Werktätigen der Hauptstadt ausgeht, so wie es Erich Honecker zum Ausdruck brachte. Das erfordert, die politisch-ideologische Arbeit der gesamten Partei verstärkt auf die komplexe Rationalisierung bei gleichzeitiger Einführung neuer Technologien zu konzentrieren. Damit werden zugleich die Weichen für einen hohen Leistungsanstieg in den kommenden Jahren gestellt.

3. Konferenz der Berliner Bestarbeiter

Die Diskussion über den Plan 1979 und die im Herbst dieses Jahres stattfindenden Intensivierungskonferenzen, führte der Redner weiter aus, sollten von den Parteiorganisationen, Gewerkschaften und Wirtschaftsleitungen gründlich vorbereitet werden. Für September 1978 wurde die 3. Bestarbeiterkonferenz der Hauptstadt einberufen.

Abschließend bekräftigte Konrad Naumann: Entscheidend für die Erfüllung der Hauptaufgabe, für die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, für ihre kontinuierliche Plandurchführung in allen Berliner Betrieben ist, daß alle Parteiorganisationen ihren Aufgaben gerecht werden und die Kampfprogramme der Grundorganisationen ständig vervollkommen. In den noch verbleibenden 17 Monaten bis zum 30. Jahrestag der Gründung der DDR geht es um neue Leistungen bei der weiteren Verwirklichung der dem Wohle des Volkes, den Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen dienenden Beschlüsse des IX. Parteitag der SED.

Wo ein Genosse ist,
da ist die Partei

In seinem Referat auf der 10. Tagung der SED-Bezirksleitung am 10. April legte Genosse Konrad Naumann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung, die weiteren Ziele für die konsequente Verwirklichung der Hauptaufgabe des IX. Parteitages der SED dar. Nachdem er sich eingehend mit außen- und innenpolitischen Fragen befaßt hatte, erklärte er: „Die Ergebnisse der Planerfüllung im I. Quartal zeigen, daß die Betriebe der Hauptstadt unter der zentralen Wettbewerbslosung und dem Motto ‚Kurs DDR 30‘ einen hohen Beitrag zur Erfüllung der volkswirtschaftlichen Ziele leisten.“

Den Bericht des Sekretariats erstattete Lothar Witt, Mitglied des Sekretariats der Bezirksleitung. 14 Genossinnen und Genossen sprachen in der Diskussion und berichteten über Ergebnisse und Vorhaben ihrer Arbeitskollektive im Wettbewerb zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR. Die Bezirksleitung beschloß „Maßnahmen zur Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung der DDR“. Die Kandidaten der SED-Bezirksleitung Karin Beu und Christine Wolter wurden zu Mitgliedern der Bezirksleitung gewählt.



„Beste Jugendbrigade des Kreises Köpenick“

Die Vorstellung, in der Wickelei des O-Betriebes eine Jugendbrigade zu bilden, bestand im FDJ-Kollektiv dieses Bereiches schon lange. Werner Zoglauer, der zur Zeit an der Humboldt-Universität Berlin Arbeitspsychologie studiert, und Michael Lützkendorf wollten diese Vorstellung auch verwirklicht sehen. Bis dahin war es aber noch ein weiter Weg. Die Zentrale FDJ-Leitung mußte gewonnen werden. Das war nicht die schwierigste Angelegenheit. Traf doch die Forderung der Jugendlichen mit der Forderung der FDJ-Kreisleitung zusammen, neue Jugendbrigaden zu gründen. Die Unterstützung der Zentralen FDJ-Leitung allein reichte nicht aus. Die staatliche Leitung brauchte, um der Gründung ihre Unterstützung geben zu können eine klare Konzeption. Aufgabengebiet, Mitglieder-, Abrechnungs-, Leitungs- und viele andere Fragen waren zu klären. Zu dieser Zeit kamen die Vertikalwickelmaschinen ins Werk. Entsprechend einer Forderung unserer Partei- und Staats-

führung, der Jugend mehr Verantwortung zu übertragen, forderten auch die Jugendlichen die Verantwortung über diese hochproduktiven Maschinen. Sie wollten einfach zeigen, was in ihnen steckt, wozu sie fähig sind. Peter Heise formulierte den damaligen Zustand heute so: „Die staatliche Leitung wollte sehen, zu welcher Leistung wir fähig sind, und wir wollten zeigen, was wir drauf haben.“ Dieter Schröter und Meister Klaus Litfin waren vor allen anderen die, die den Jugendlichen bei ihrer Arbeit Unterstützung gaben. Das Jugendkollektiv formierte sich und nahm innerhalb der FDJ-Initiative zum IX. Parteitag den Kampf um den Namen Jugendbrigade „IX. Parteitag“ auf. Am 21. Mai 1976, der Parteitag tagte im Palast der Republik, bekamen sie den Titel zuerkannt. Die Anleitung des Brigadiers setzte aber erst ab Mai 1977 ein.

Im August 1976 fuhr Michael Lützkendorf nach Saporoshje und schloß mit der

Brigade „Smola“ einen Freundschaftsvertrag ab. Dieser beinhaltet die Führung eines Wettbewerbes zwischen beiden Brigaden. Kriterien sind Normerfüllung, Qualität, Neuererarbeit, gesellschaftliche Aktivität und besondere ökonomische Initiativen. Erstmals ging in diesem Jahr der Wanderwimpel ins TRO. Dieser Sieg wurde vor allem durch die ausgezeichnete Planerfüllung sichergestellt. So hat die Jugendbrigade im Vorjahr zwei Oberspannungsspulen 400/110N über den Plan hinaus gefertigt. Diese Arbeit, die termin- und qualitätsgerecht ausgeführt wurde, war eine Voraussetzung dafür, daß der Trafo das Gütezeichen „Q“ zuerkannt bekam und half bei der Planerfüllung des O-Betriebes. Für ihre geleistete Arbeit wurde die Jugendbrigade als „Beste Jugendbrigade des Kreises Köpenick“ im IV. Quartal 1977 geehrt. Ihre Erfahrungen gibt die Brigade im „Rat der Jugendbrigaden“ weiter, der im September 1977 gegründet wurde.

3 Kranführer und die Arbeitszeitauslastung

Vier Genossen, ein Mitglied der Kampfgruppe, ein Fernstudium Geschichte an der Humboldt-Universität, ein Mitglied des Kreisvorstandes der IG Metall, eines der zentralen FDJ-Leitung des Werkes und ein Mitglied des „Rates der Jugendbrigadiere“ bei der Kreisleitung der FDJ in Köpenick. Peter Heise, wie bringt man all diese gesellschaftlichen Aktivitäten unter den Hut, der Arbeitszeitauslastung heißt?

Peter: Das beginnt wie in allen Bereichen mit dem pünktlichen Arbeitsbeginn. Klar, daß es bereits dabei Schwierigkeiten gibt. Aber sie sind geringer ge-

worden. Großen Anteil an dieser Entwicklung hat die Erziehungsfunktion des Kollektivs. Über die Einhaltung der Pausenzeiten gehen die Bemühungen um die Verbesserung der Auslastung der Arbeitszeit bis zur Erlernung von Tätigkeiten, die den technologischen Fluß in der Wickelei verbessern.

Was verstehst du darunter?

Peter: Nun, wir haben in unserer Brigade drei Mitglieder, die die Berechtigung haben, den Kran zu führen. Kommen wir auf die Ausgangsfrage zurück, so kann ich sagen, daß die Mitglieder unseres Kollektivs bestrebt

sind, ihre gesellschaftlichen Aktivitäten außerhalb der Arbeitszeit zu erbringen. Es sei aber auch gesagt, daß es nicht in jedem Fall gelingt und daß es im Bemühen dazu von Kollege zu Kollege Unterschiede gibt. Die Arbeit, die so liegenbleibt, übernehmen die anderen Kollegen. Das ist ein gegenseitiger Vorgang, und es gibt nicht allzu viele Diskussionen darüber.

Du deutest es schon an, es gibt also noch Reserven in der Ausnutzung der Arbeitszeit. Wo liegen die?

Da waren zunächst die Pausenzeiten, die manchmal

Hier tut sich was!

Als damals die Vertikalwickelmaschine an die Jugendbrigade „IX. Parteitag“ übergeben wurde, war dem eine umfangreiche Arbeit vorausgegangen. Da war die Auswahl zu treffen, wer in der Jugendbrigade mitarbeiten soll, da war ein Brigadier als Brigadier zu gewinnen und da waren viele Fragen zu lösen. Wenn wir heute diese Arbeit gelohnt hat, müssen wir bejahen. Sicher, auch eine Jugendbrigade ist kein Allheilmittel für alle Probleme, die die Arbeit und das Leben mit sich bringen.

Eins ist aber sicher, die Mitglieder unserer Jugendbrigade haben mit der Selbst-erziehung begonnen. Ein schwieriger Prozeß, wie jeder weiß. Noch dazu unter Gleichaltrigen, was allerdings auch gut ist, da sagt man sich schon eher ein paar Wahrheiten ins Gesicht. Unsere Jugendbrigade ist ansprechbar, wenn es von der staatlichen Seite her Probleme gibt. Da wird nicht alles zurückgeschoben und gesagt, das sei nicht ihr Ressort. Ihre Arbeit, ihre Partnerschaft mit der Jugendbrigade in das Leben mit sich bringen.

Natürlich sind die Jugendlichen begeisterungsfähiger. Bei der Einführung der Mehrmaschinenbedienung zeigte und zeigt sich das.

Eine Brigade also, mit ihren Ecken und Kanten. Eine Brigade aber, in der sich etwas tut, in der das Bemühen dahin geht, die erkannten Probleme in Angriff zu nehmen.



Der Brigadier

Von langen schmalen Eisblechen schnellaufkufen zu noch längeren Kupferdrähten. So verlief der Entwicklungsweg des 25jährigen Peter Heise, Jugendbrigadier der Brigade „IX. Parteitag“ der Wickelei schon bald auf. Der gelernte Funkmechaniker von Stern Radio Berlin kam nach seinem Abschied vom Leistungssport 1973 ins TRO und begann als 2. Wickler zu arbeiten. Der 18monatige E-

ndienst unterbrach diese Tätigkeit. Er kam zurück, und seine gewissenhafte, oft als selbständige Arbeitsweise an der Horizontalwickelmaschine fiel dem Meister der Brigade „IX. Parteitag“ Peter erwarb seinen Facharvon Stern Radio Berlin kam nach seinem Abschied vom Leistungssport 1973 ins TRO und begann als 2. Wickler zu arbeiten. Der 18monatige E-



Im Bericht der FDJ-Grundorganisation unseres Werkes vom 9. März 1978 heißt es: „Die Jugendbrigade IX. Parteitag führte erfolgreich die ersten beiden Wochen der von ihr ins Leben gerufenen „30-Wochen-Initiative“ durch. Was da in einem Satz abgerechnet wurde, beinhaltet ein schönes Stück Arbeit. Michael, du bist der Initiator dieser Initiative, wie kamst du darauf?“

Michael: Seit Beginn dieser Wahlperiode bilden die Mitglieder unserer Jugendbrigade eine eigenständige FDJ-Gruppe. Bei ihrer Gründung nahmen wir uns auch vor, die Qualität unseres FDJ-Studienjahres zu erhöhen. Zu dieser Zeit erfuhr ich von der „60-Wochen-Initiative“ der Mitglieder des Leninschen Komsomol zu



„30-Wochen-Initiative“

Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, und ich modifizierte sie für den 30. Jahrestag unserer Republik.

Redaktion: Was bedeutet diese Initiative nun konkret?

Michael: Durch diese Initiative ist unser Studienjahr bis Oktober 1979 konzipiert. Alle 3 bis 4 Wochen beschäftigen wir uns innerhalb einer Veranstaltung mit einem Jahr der Entwicklung unserer Republik. Dafür wollen wir die vielfältigsten Formen nutzen. Museenbesuche und Rundtischgespräche gehören dazu. Im Ergebnis soll jeder wissen, wie die DDR zu dem wurde, was sie heute national und international darstellt.

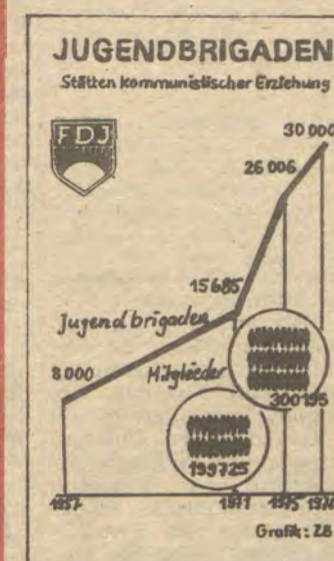
Redaktion: Wie weit seid ihr nun mit der Verwirklichung eures Vorhabens?

Michael: Bisher haben wir drei Veranstaltungen durchgeführt. Im Januar begannen wir mit dem Thema „Grün-

ung der DDR“, und im Februar unterhielten wir uns über die Anstrengungen in den Jahren 1949/50, die Arbeitsproduktivität zu steigern. Schon bei dieser Veranstaltung boten sich natürlich Parallelen zu unseren heutigen Aufgaben an. Diese wollen wir auch in Zukunft suchen. Im vergangenen Monat standen die III. Weltfestspiele in Berlin und die XI. in Havanna im Mittelpunkt. In diesem Zusammenhang sei vielleicht noch vermeldet, daß wir zur Finanzierung der Weltfestspiele von Havanna einen Subbotnik durchführen.

Wir wollen uns gründlich mit der Geschichte unseres Landes beschäftigen. Über all die vielfältigen Veranstaltungen innerhalb unserer Initiative werden wir Buch führen. Dieses wollen wir nach Abschluß derselben der BPO-Leitung überreichen.

Redaktion: Vielen Dank für dieses Gespräch.



Neuererarbeit – ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit

Ab 1. April 1978 werden in der Wickelei durch den Vorschlag der Jugendbrigade 4 Arbeitskräfte eingespart. Wie kam es dazu?

Seit mehreren Jahren gibt es in der genannten Abteilung Anstrengungen, die Mehrmaschinenbedienung einzuführen. Geredet wurde über diese neue Arbeitsmethode schon lange, es fehlten aber technische Voraussetzungen und die Bereitschaft, diese Methode in einem Produktionsversuch zu erproben. Mit Gründung der Jugendbrigade wurde die Idee der Mehrmaschinenbedienung neu aufgegriffen. Die Forderung der staatlichen Leitung an die Jugendbrigade, sich damit zu beschäfti-

gen, traf auf deren Überlegungen, wie man die Idee verwirklichen könne. Vieles, was nun an Arbeit folgte, wurde allein von der Jugendbrigade erledigt. Oft fehlte, dabei die Hilfe der Kollegen aus der Technologie. Nicht nur technisch-organisatorische Fragen waren dabei zu klären. In den Köpfen mußte Klarheit darüber herrschen, daß man auch ein Viertel der Minuten pro Spule zurückgeben mußte und daß die neue Arbeitsmethode eine intensivere sein würde. Sicher, es würde auch ein besserer Lohn dabei herauskommen. Dieses Argument beseitigte aber auch nicht alle Fragen. Einige fragten sich eben, warum erhöhen wir

uns selbst die Norm? Schließlich aber war es geschafft. Alle waren davon überzeugt, den Versuch zu unternehmen. Er war erfolgreich. Seit dem 1. April ist dieser Neuerer-vorschlag nun Wirklichkeit. Ebenfalls von großer Bedeutung für unser Werk ist der Neuerervorschlag der Jugendbrigade, 26.000 Mark ist die jährliche Kupferersparung wert, die ihr Vorschlag erbringen soll. An der Nutzung des in der DDR hergestellten Preßspans arbeitet die Brigade ebenfalls mit. Jetzt könnte man denken, damit wären die Kräfte der Brigade erschöpft. An einer anspruchsvollen MMM-Aufgabe würden sie aber gern noch mitarbeiten.

Diese Seite über die Jugendbrigade „IX. Parteitag“ der Wickelei 1 gestaltet Journalistkstudent Reiner Schütz.

Wie ist das eigentlich?

Mit eingespartem Material

Im Werk für Fernseh-elektronik, habe ich gehört, wird ein Tag im Monat nur mit eingespartem Material gearbeitet. Wäre diese Initiative nicht auch im TRO möglich? Egon Schulze

Die sowjetische Brigadeführerin Galina Arefjewa organisierte den Wettbewerb ihrer Brigade im Moskauer Betrieb für Vakuumelektronikgeräte als erste mit dem Ziel, eine Stunde in der Woche mit eingespartem Material zu arbeiten. Warum? Mit eingespartem Material zu arbeiten, heißt doch, die Materialökonomie zu erhöhen. Und das ist in jedem Betrieb möglich, sei es nun in der Sowjetunion oder bei uns. Wenn nun die Kollegen im WF sparsam Material verbrauchen, die Ausschußproduktion senken, Sekundärrohstoffe verwenden und die Normative für den Materialverbrauch überhaupt einhalten, bleibt Material gegenüber den herkömmlichen

Produktionsmethoden „übrig“. Diese erschlossene Materialreserve wird jetzt für die weitere Produktion eingesetzt. Unter dem Strich kommt also raus: Teure Importrohstoffe können zurückgedrängt, eigene Rohstoffe können dagegen effektiver ausgenutzt werden. Bei unserer Rohstoffknappheit und der angespannten Situation auf dem Weltmarkt sind wir einfach auf solche Methoden der Effektivitätssteigerung der Wirtschaft angewiesen. Die Werktätigen im WF helfen durch ihre Arbeit mit eingespartem Material, die Intensivierung der Volkswirtschaft zu vertiefen. Durch die Intensivierung, besonders durch die Materialökonomie, schaffen wir doch erst die Möglichkeit, um unser sozialistisches Programm zu verwirklichen. In der Produktion aus dem Vorhandenen mehr herauszuholen, macht sich vielleicht mal in einer neuen Wohnung, einer Kur, verkürzter Arbeitszeit oder

längerem Urlaub bezahlt. Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED, betont deshalb in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären, daß die Sparsamkeit auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zu einem unumstößlichen Grundsatz des Handelns werden müsse. In jedem Betrieb sind kluge Ideen der Arbeiter, Technologen und staatlichen Leiter gefragt, um effektiver zu produzieren. Auch die Kollegen der Tischlerei im TRO griffen die Initiativen der Galina Arefjewa auf. Sie verarbeiten Abfallmaterialien wie Schichtlagenpreßholz und Rotbuche. Dadurch werden etwa 10 Prozent hochwertiges Holz eingespart — an zwei Tagen im Monat arbeiten die Kollegen mit eingespartem Material. Dem Betrieb bringt das einen Nutzen von 16 000 Mark jährlich. Lieber Kollege, hat man sich in Ihrem Bereich schon Gedanken gemacht, wie und wo was einzusparen ist?

Wie bricht das Eis?

Mich interessiert, mit welchen Methoden die Atomeisbrecher eigentlich das Eis teilen, fragte uns Gert Gräfe.

Die drei atomaren Eisbrecher, über die die UdSSR verfügt, haben vier Möglichkeiten (Taktiken), um das Eis zu überlisten.

Erste Taktik: Der Leib des Schiffes schiebt sich auf das Eis und zerdrückt es durch sein Gewicht. Auf diese Art und Weise können sie mühe-los, fast im Vorübergehen, bis zu drei Meter starkes Eis brechen.

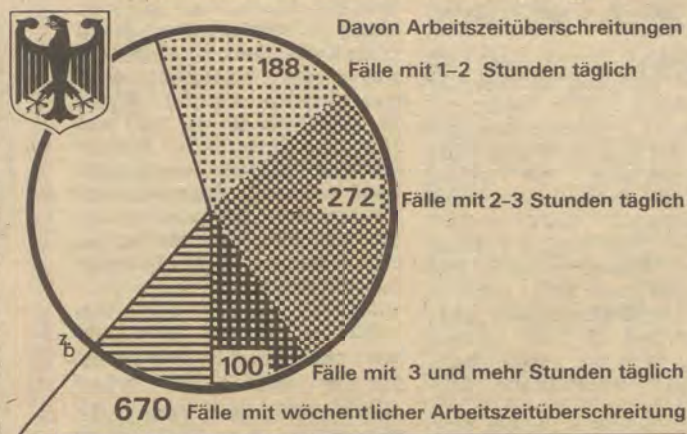
Zweite Taktik: Hält das Eis die Massen des Stahlkolosses aus, werden in kürzester Zeit 2000 t Wasser durch das Schiff eingesogen. Es entsteht eine Strömung, bei der das Eis nachgiebig wird. Als Ergänzung können noch 2000 Tonnen Dampf unter das Eis geblasen werden. Widersteht es auch diesen Angriffen, so beginnt die dritte Taktik: Dabei wird das eingesogene Wasser schnell von den Backbord- in die Steuerbord-Tanks gepumpt. Das Schiff wälzt sich also mit all seiner Kraft durch das Eis. Bei Jahrhunderte altem Scholleneis von vier Meter Stärke, das oftmals noch von bis zu zehn Meter hohem Packeis überlagert ist, hilft manchmal jedoch nur noch die vierte Taktik: Der Eisbrecher fährt zurück, um Anlauf zu nehmen. Mit einer Geschwindigkeit von 30 km/h rennt der Riese dann gegen die Barriere an und zermalmst sie.

Dieter Wende

Gegen das formal bestehende Jugendarbeitsschutzgesetz in der BRD werde „im großen Umfang verstoßen“. Zu dieser Einschätzung gelangte die Gewerkschaft Nahrung, Genuß und Gaststätten (NGG) auf Grund einer Untersuchung in ihrem Organisationsbereich. Aus insgesamt 1014 ausgewerteten Fragebogen wurden 4167 Verstöße gegen verschiedene Bestimmungen des Gesetzes ermittelt.

Verstöße gegen Jugendarbeitsschutz in der BRD

4 167 Verstöße bei nur 1 014 Befragten:



Wann gibt es Freistellungen für Prüfungen?

Bekomme ich für Abschlußprüfungen an der Volkshochschule eine Freistellung von meinem Betrieb? fragt St. Schneider.

Der Betrieb ist verpflichtet, eine weitere Qualifizierung zu unterstützen, denn Aus- und Weiterbildung sind gesellschaftlich notwendig. Davon geht auch das Arbeitsgesetzbuch der DDR aus, in dem die Voraussetzungen für eine Freistellung von der Arbeit geregelt sind. Aus ihm ergibt sich, daß der Betrieb prinzipiell verpflichtet ist, für Abschlußprüfungen an der Volkshochschule von der Arbeit freizustellen. Besucht man die Volkshochschule auf der Grundlage eines Qualifizierungsvertrages, der mit dem Betrieb abgeschlossen wurde, erhält man vom Betrieb gemäß Paragraph 150, Absatz 2, Arbeitsgesetzbuch, eine bezahlte Freistellung, denn der Betrieb ist ja an einer Weiterbildung interessiert und hat sie planmäßig organisiert. Die Gewährung von Freistellungen zur Erlangung des Ausbildungszieles ist Bestandteil der Qualifizierungsverträge. Sollte die Volkshochschule jedoch zum Zwecke eines Schulabschlusses in einer bestimmten Klassenstufe oder einer anderen individuellen Qualifizierung besucht werden, ohne daß ein Qualifizierungsvertrag abgeschlossen wurde, ist der Betrieb verpflichtet, eine unbezahlte Freistellung zu gewähren.

Frank Elias

Ausgesperrt

Was bedeutet es, wenn — wie jetzt in der BRD — bei Streiks von Aussperrungen die Rede ist? Das fragte uns Monika Berger.

Die Aussperrungen sind die brutale, arbeiterfeindliche Antwort der Unternehmer auf die Streiks. Sie bedeuten faktisch den zeitweiligen Hinauswurf aus dem Betrieb. Betroffen sind auch Arbeiter, ja, ganze Belegschaften, die sich gar nicht bzw. noch nicht im Streik befanden.

Während der Aussperrung bekommen die betroffenen Werktätigen keinerlei Lohn. Sie können von den Unternehmern sogar von der Krankenkasse abgemeldet werden, was sich in Krankheitsfällen nicht nur auf die Ausgesperrten selbst, sondern auch auf deren Familien verheerend auswirken kann. Belegschaften, die trotz Aussperrung in ihrem Betrieb erscheinen, um ihr Recht auf Arbeit wahrzunehmen, droht Anzeige wegen Hausfriedensbruch oder Sachbeschädigung. Die Methode der Aussperrung ist eindeutig eine mißbräuchliche Nutzung des Eigentums an den Produktionsmitteln durch die Unternehmer, was laut BRD-Grundgesetz verboten ist. Das Bundesarbeitsgericht hat sich jedoch in zwei Urteilen 1955 und 1971 über diese Bestimmung der Verfassung hinweggesetzt und die Aussperrung grundsätzlich bejaht.

Ulrich Schwemin

● Von 1971 bis 1977 wurden in der Hauptstadt der DDR 25 Autobus- und Straßenbahnlinien neu eingerichtet; auf 44 Linien verdichteten sich die Fahrabstände; 33 Linien wurden verlängert.

● Für die Aufrechterhaltung der stabilen und niedrigen Verkehrstarife der Hauptstadt werden 177 Millionen Mark im Jahr aufgewandt. 1978 ist das ein Betrag von 160,65 Mark pro Kopf der Bevölkerung. (aus „WAS und WIE“, 1/78)

Tatra-Programm für Berlin

Im TRO stellen wir doch die Stromrichtertransformatoren für die neuen Tatra-Straßenbahnen her. Wie sieht das eigentlich in den nächsten Jahren mit der Vergrößerung des Straßenbahnnetzes aus, hat die Straßenbahn überhaupt noch Zukunft? Das fragte uns Thomas Wagner.

Ja, die Straßenbahnen werden auch in Zukunft nicht aus dem Straßenbild der Großstädte verschwinden. Sie erlangen als Nahverkehrsmittel eine wachsende Bedeutung. Das läßt sich mit ein paar Zahlen leicht belegen. Im vergangenen Jahr beförderten die Straßenbahnen 1,3 Milliarden Personen. Davon entfallen auf Leipzig 275, auf Dresden 260, auf Halle 111, auf Magdeburg 87 und auf Berlin 160 Millionen. Für Berlin bedeutet das, 46 Prozent der gesamten Beförderungsleistungen im städtischen Nahverkehr, und das ist die S-Bahn nicht einmal eingerechnet, werden von den Straßenbahnen erbracht. Den

Verkehrsbetrieben der Republik stehen dazu etwa 2200 Triebfahrzeuge und die dazugehörigen Beiwagen zur Verfügung. Allein im vergangenen Jahr wurden insgesamt 286 moderne Tatra-Straßenbahntriebwagen und Beiwagen in Betrieb genommen, und noch in diesem Jahr kommt das 2000. Tatra-Straßenbahnfahrzeug zum Einsatz. Die neuen Tatra-Wagen sind bereits in Berlin und acht Bezirksstädten im Einsatz.

Große Neubaugebiete wurden und werden an das Straßenbahnnetz angeschlossen. Hier ist es einfach, die Gleis- und Stromversorgungsanlagen werden von vornherein für die modernen Großraumwagen ausgelegt. Für Berlin wurde ein spezielles Tatra-Programm aufgestellt. Nach und nach werden die Voraussetzungen für die Erweiterung des Einsatzes der neuen Bahnen geschaffen. Die Pflege und Wartung erfolgt in speziellen Werken, in Berlin im RAW Schöneweide.

Kunstwerke lassen uns nicht kalt

Die VIII. Kunstausstellung verzeichnete einen Besucherrekord, der verdeutlicht, daß das Bedürfnis nach unserer sozialistisch-realistischen Kunst enorm gewachsen ist; das gilt sowohl für die bil-

wir mit Kunstwerken konfrontiert werden, die uns entweder nachdenklich stimmen oder uns schockieren und zum Widerspruch herausfordern. Kunstwerke lassen uns nicht kalt.

Warum das bei uns so ist, ist leicht zu beantworten. Wir leben in einer sozialistischen Gesellschaft, in der es die Aufgabe der Kunst bleibt, den Menschen in der ganzen Vielfalt seiner Beziehungen, gleichzeitig aber auch in seiner unverwechselbaren Individualität zu zeigen.

Sicherlich ein großes Anliegen für den Künstler. Doch ich meine, die VIII. verdeutlicht Fortschritte. Ich finde es ganz natürlich, daß unsere Haltung nicht zu allem zustimmend, sondern oft auch kritisch ist, wenn wir konzentriert betrachten, mit unserer Realität prüfen. Entscheidend finde ich, daß wir Eindrücke sammeln, uns Standpunkte bilden und diese mit unseren Mitmenschen austauschen.

Der Besuch der „VIII.“ lohnte sich auf jeden Fall – und ich finde, es gehörte einfach zu unserer Persönlichkeitsentwicklung.

Angelika Kießling



dende als auch für die angewandte.

Besucherschlangen und damit verbundene Wartezeiten waren schon alltäglich, geradezu typisch für unsere bisher beste künstlerische Leistungsschau. Dresdens „VIII.“ war eben ein Magnet! Für uns ist es längst nichts Ungewöhnliches, daß



3. Pokalsieg und DDR-Mannschaftsmeister '78

Am 1. April fand in der Betriebsgaststätte des VEB BMK Ost in der Storkower Straße die Endrunde der DDR-Mannschaftsmeisterschaft im Kraftsport 1978 statt. Dafür hatten sich vier Mannschaften qualifiziert: BSG Turbine Magdeburg, HSG TU Dresden, BSG Aufbau Potsdam, TSG Oberschöneweide/TRO.

Nachdem unsere Mannschaft 1975 den 2. Platz und 1976/77 den 1. Platz belegt hatte, hatten wir uns in diesem Jahr eigentlich vorgenommen, nur um den 2. oder 3. Platz zu kämpfen, zumal auch zwei Sportler unserer 1. Mannschaft zur Zeit bei der NVA sind und ein weiterer einen Tag vorher ausfiel. So mußte kurzfristig Sportfreund Norbert Petrak aus der 2. Mannschaft einspringen. Sportfreund Reinhard Herrmann startete sogar mit zwei gebrochenen Rippen, um die Teilnahme der Mannschaft an der Endrunde zu gewährleisten. Für seinen Einsatz möchten sich alle Sportler noch einmal bedanken. Der Wettkampf ging sehr dramatisch zu. Beim Bankdrücken scheiterte der DDR-Meister Manfred Machus aus Magdeburg dreimal an 190 kg und fiel aus der Wertung heraus. Beim Kniebeugen scheiterte ein Sportler der BSG Aufbau Potsdam dreimal an 182,5 Kilogramm, wodurch seine Mannschaft nicht mehr für einen der vorderen Plätze in Frage kam. Unsere Sport-

ler standen nun noch der Mannschaft der TU Dresden gegenüber. Beide Mannschaften kämpften verbissen um den Sieg. Unsere Mannschaft zeigte sich aber hier taktisch cleverer, was sich bei den Fehlversuchen bemerkbar machte. Wir hatten am Ende nur drei ungültige Versuche, während Dresden 12 Fehlversuche hatte.

Der Sieg ging an die TSG Oberschöneweide/TRO mit 573,5 Punkten. Unser DDR-Rekord von 1977 mit 618,5 Punkten wurde nicht ange-tastet. Den 2. Platz belegte die Mannschaft der HSG TU Dresden mit 571 Punkten. 3. wurde die BSG Aufbau Potsdam mit 465,5 Punkten vor BSG Turbine Magdeburg mit 442 Punkten.

Damit ist unsere Sektion im Wettbewerb 1978 nicht mehr einzuholen, da wir schon mit unserer Jugendmannschaft den 1. Platz in der DDR und die 2. Mannschaft in der Liga Nord den 2. Platz belegten.

Bei der DDR-Meisterschaft der Jugend und Junioren 1978 in Dessau konnten wir von sechs Titeln drei gewinnen. In folgenden Klassen er-rangen wir den Sieg:

Jugend kleine Klasse:
Andreas Szymanek, 124 Punkte.

Jugend mittlere Klasse:
Rainer Latzke, 152 Punkte.

Jugend große Klasse:
Burkhard Stimming, 155 Punkte.

Peter Meirich

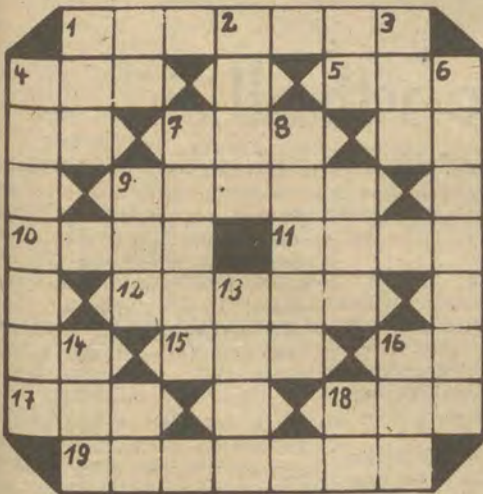
Freizeit / Kultur und Sport

Kraftsport-Termine

Am 12. Mai findet im Berliner Prater die Berliner Kraftsportmeisterschaft statt. Beginn: 17. Uhr.

Am 19. Mai beginnt ebenfalls um 17 Uhr im Prater die DDR-Bestenermittlung der Senioren.

Am Sonnabend, dem 29. April, findet im Speiseraum des Behälterbaues, Wilhelminenhofstraße 92, ein Nachwuchsturnier der drei Schönefelder Großbetriebe TRO, WF und KWO statt. Beginn: 13 Uhr.



Es ist nicht alles 10, was glänzt

Waagrecht: 1. Hahnenfußgewächs, 4. Teil des Schiffes, 5. Volksliedforscher des vor. Jahrhunderts, 7. englisches Bier, 9. See in Finnland, 10. Edelmetall, 11. Dolch der Malaien, 12. besondere Bewegungsform der Materie, 15. Strom in Afrika, 16. ungarischer Maler, gestorben 1975, 17. Heilverfahren, 18. Gebirge auf Kreta, 19. Streichinstrument.

Senkrecht: 1. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 2. römischer Geograph, 3. Gestalt aus der Oper von Gotovac, 4. Hauptstadt von Thailand, 6. Insel im Mittelmeer, 7. Gebirge in Südamerika, 8. ungarischer Komponist des 19. Jahrhun-

derts, 9. Nebenfluß des Rheins, 13. Stadt in der Schweiz, 14. dem Winde zugewandte Seite, 16. Gestalt eines Buches von Alex Wedding, 18. chem. Zeichen für Indium.

Denkspiele

Die Freiheit des Wortes beruht nicht auf dem Recht, ohne Sinn zu schreiben, sondern auf der Pflicht, mit Sinn zu schreiben.

★

Nur Arbeitsame sollten Zeit zugewiesen bekommen. Faulpelze brauchen keine Zeit. Faulpelze befinden sich außerhalb der Zeit.

Auflösung aus Nr. 14/78

Waagrecht: 1. Bellini, 4. Tee, 5. Ana, 7. Fes, 9. Duden, 10. Brod, 11. Duse, 12. Nepal, 15. Run, 17. Eid, 18. Ute, 19. Regatta.

Senkrecht: 1. Bek, 2. Lied, 3. Inn, 4. Turbine, 6. Ardenne, 7. Fuder, 8. Sedan, 9. Don, 13. Puma, 14. Air, 16. Eta.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelminenhofstraße 83–85. Redaktion „DER TRAFÖ“ ausgezeichnet mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter.

Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Frauen: Kollegin Elke Weidauer, OAB, Neuerer: Kollege Wolfgang Bauroth. TN, Sport:

Kollege Klaus Rau, Sportkommission. KDT: Genosse Werner Wilfling, LR, Jugend: Genossin Rosemarie Helbig, LSN, DSF: Genosse Franz Wientzek, EBW, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky, EBW, Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Siegfried Casper. Fotos: Schurig, ADN/ZB, Osig, Archiv.

Redaktion: Zi. 244, Tel. 63 925 34 und 25 25

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

TRAFÖ Nr. 15/78

Seite 7

Hausherren
von morgen

„Treffpunkt Jugendbrigaden“ in V-Betrieb

Im Rahmen des Jugendwettbewerbes wurden vor der Diskussion die besten Jugendfreunde ausgezeichnet. Bester Dreher wurde Roland Pilz (unser Bild unten), bester Fräser Wolfgang Köbernick. Für seine Leistungen als guter Radialbohrer wurde Ronald Rodde geehrt. In der Gesamtauswertung des Jugendwettbewerbes belegte Lutz Krebs den ersten Platz. Dafür erhielt er den Ehrenpreis des AGL-Vorsitzenden, einen Fußball mit den Unterschriften der Spieler des 1. FC Union Berlin.

Allen Ausgezeichneten auch von uns herzliche Glückwünsche!



Rund um die Jugendbrigaden

Auszeichnung der „Besten“ und kritische Einschätzung des bisher Erreichten 1978 – das war der Tenor des „Treffpunktes Jugendbrigaden“ des V-Betriebes am 7. April. Gegen 14 Uhr hatten sich in aufgelockerter Atmosphäre Vertreter beider Jugendbrigaden, der stellvertretende Betriebsleiter V, Genosse Skole, die APO-Sekretärin Waltraud Kaulmann und weitere Kollegen aus dem V-Betrieb zur Diskussion zusammengefunden. Nach der Auszeichnung der Neuerer sowie der Besten des Jugendwettbewerbes begann die Aussprache.

Peter Jarantowski, Meister der Jugendmeisterei GFA 9, sagte mit Nachdruck, daß für sein Kollektiv und ihn die Hauptaufgabe in der Planerfüllung besteht. Diesem Ziel sind auch viele Aktivitäten der Brigade untergeordnet. Durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Wandlerbau wissen die Kollegen jetzt, auf welches Teil es besonders ankommt. Weiter wies Peter Jarantowski darauf hin, daß sich die täglichen Leistungsauswertungen gut auf die schnelle Beseitigung von Schwierigkeiten in der

Arbeit auswirken. Für die Nachmittags- und die Nachtschicht werden spezielle Werkzeugkisten angelegt. Außerdem wurden von schnellverschleißenden Werkzeugen, wie zum Beispiel Bohrern, Zweitwerkzeuge angeschafft. Durch eine Dispositionskartei wird ein genauer Ist und Sollvergleich möglich. In den kommenden Monaten ist vorgesehen, für jede Maschine eine Arbeitsplanung für drei Tage zu testen.

Weiterhin konnte Peter Jarantowski mitteilen, daß in der Jugendmeisterei an den nächsten Wochenenden mit einigen Maschinen für das Konto der XI. Weltfestspiele in Havanna gearbeitet wird. Er sagte auch aus eigener Erfahrung, daß es für die Bildung eines wirklichen Kollektivs nicht ausreicht, sich auf der Arbeit über anstehende Probleme auszusprechen, sondern daß gerade gemeinsame Erlebnisse in der Freizeit, wie zum Beispiel eine Tour mit dem Bus oder auch eine Wochenendfahrt nach Prag, viel zum gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen beitragen.

Wolfgang Szabang, Brigadier der Jugendbrigade „X. Parlament“, legte zuerst die



Ziele des Kampfprogramms seines Kollektivs dar. An erster Stelle steht auch hier die Normerfüllung. Weiterhin kämpfen die Jugendlichen um die Senkung der Ausfallzeiten, gegen Disziplinverstöße und um die noch bessere Nutzung von Neuerervorschlägen. Dazu sagte Wolfgang jedoch kritisch, daß von den zuständigen Stellen nicht immer mit der erforderlichen Sorgfalt an eingebrachte Vorschläge herangegangen wird. Die gesteckten Ziele in der Planerfüllung und der Qualität konnten in den vergangenen Monaten erfüllt werden, wenn auch teilweise nur knapp. Als Problem zeigt sich bei der Abrechnung, daß die Jugendbrigade keine eigene Kostenstelle hat.

Mario Brenner, FDJ-Sekretär der Brigade, sagte, daß zu den Problemen, besonders der FDJ-Arbeit, auch das Dreischichtsystem gehört. Harte Auseinandersetzungen gibt es mit den Nichterfüllern der Norm. Positiv auf den Zusammenhalt im Kollektiv haben sich auch hier gemeinsame Veranstaltungen in der Freizeit ausgewirkt. So wurde Anfang April eine Disko veranstaltet.

Zum Abschluß wies Horst Kolend, ein erfahrener Kollege, darauf hin, daß es trotz der Schwierigkeiten notwendig ist, Jugendbrigaden zu bilden, um neue Initiativen zu wecken.

Walter Dallmann

Jugendmeisterei Neb Hohe Qualität in der Arbeit

Wir als FDJ-Gruppe der Jugendmeisterei Neb wollen durch gute Qualitätsarbeit und hohe Ausnutzung der Arbeitszeit unseren Beitrag zur Planerfüllung 1978 mit allen in unseren Kräften stehenden Mitteln geben. Weiterhin wollen wir die Ausfallzeiten noch mehr senken, was uns auch im Februar gelungen ist. Plan war 780 PGA-Stunden, und benötigt haben wir 673 PGA-Stunden. In der Neuererbewegung haben wir eine Vorgabe von 990 PGA-Stunden, eingespart wurden tatsächlich 1114 PGA-Stunden. Weiterhin werden wir daran arbeiten, mehr Grundmaterial einzusparen.

Die MMM hat in unserem Werk große Tradition. Sie ist eine wichtige Form der Einbeziehung aller Jugendlichen zur Mitarbeit bei der schöpferischen Lösung von Aufgabenstellungen und Problemen der sozialistischen Rationalisierung und Erfüllung der betrieblichen Plankennziffern. Wir in Neb haben zwei MMM-Aufgaben:

– Planierstangen von Schienen für Cu-Spulen

– Einführung der Halbschalenvariante in die Produktion.

Zur ersten Aufgabe laufen die Proben und Versuche noch, die Cu-Platten auszuglühen, damit sie sich leichter richten lassen. Weiterhin werden die langen Seiten auf Maß abgefräst, wodurch wir die Handarbeit mit dem Schleifen und Entgraten zu einem großen Teil einsparen.

Bei der zweiten Aufgabe haben wir die Schweißproben erfolgreich abgeschlossen und werden bald die ersten Kreuz-Stücke (Halbschale) mit Flaschen verschweißen und weiterverarbeiten. Durch Halbschalen sparen wir das zeitaufwendige Walzen ein.

Lutz Etschmann
FDJ-Gruppensekretär Neb

4. deutsch-polnischer Jugendball

Am 6. April, Donnerstag abend im Neubaugebiet „Am Tierpark“: Festlich gekleidete junge Leute, einige mit weißen Hemden und roten Krawatten, andere im Blauhemd strebten der Klubgaststätte „Am Bärenschau fenster“ zu – die FDJ-Bezirksleitung Berlin und die FDJ-Kreisleitung Lichtenberg hatten zum deutsch-polnischen Jugendball geladen, zum vierten Mal.

Traditionell trafen sich vorher die Parteisekretäre, staatlichen Leiter und FDJ-Sekretäre Berliner Großbetriebe mit den Vertretern der polnischen Kollegen aus den Betrieben zum Erfahrungsaustausch. Wladyslaw Knapczyk, ZSMP-Sekretär

in unserem Werk, berichtete über die vielfältigen Initiativen der Gruppe des TRO: Unsere polnischen Kollegen sind Initiatoren des Wettbewerbes der Berliner ZSMP-Gruppen und haben einige gute Ergebnisse zu verzeichnen. Wladek erzählte auch über die Verwirklichung des gemeinsamen Maßnahmeplanes zur Zusammenarbeit zwischen FDJ und ZSMP im TRO. Der FDJ-Sekretär des Wälzlagerwerkes erklärte die Organisation der Arbeit in deutsch-polnischen Jugendbrigaden, so konnte jeder aus den Erfahrungen des anderen schöpfen. Zum Abschluß der „ersten Runde“ unterzeichneten der ZSMP-Vorsitzende Berlins, Leszek Stasinski, übrigens auch aus

dem TRO, und der 2. Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Klaus Butka diese neue Vereinbarung über die Zusammenarbeit 1978.

Die „zweite Runde“ wurde durch Auszeichnungen für die besten polnischen Kollegen eingeleitet. Unter ihnen waren auch zwei Freunde aus unserem Werk.

Mit der Artur-Becker-Medaille in Bronze wurden **Jadwiga Popiolek** und **Andrzej Kreis** geehrt.

Das Peter-Holten-Quintett und eine Disko spielten dann zum Tanz, und bei einem Glas (es können auch ein paar mehr gewesen sein) polnischen Wodkas wurden

Erfahrungen ausgetauscht und neue Vorhaben zur Vertiefung der Zusammenarbeit beschlossen. Dieser Abend, an dem übrigens zehn FDJler unserer GO teilnahmen, festigte die Freundschaft mit unseren polnischen Kollegen und war für alle ein Erlebnis.

Wir gratulieren den beiden genannten polnischen Kollegen im Namen aller FDJler recht herzlich zur hohen Auszeichnung und übermitteln allen Freunden aus dem sozialistischen Nachbarland zum 5. Jahrestag des FSZMP nachträglich die besten Wünsche und brüderlichsten Grü-Be.

Knut Förster,
FDJ-Sekretär